

Alaskakälte

[Sakura x Sasuke]

Von Dig_Dug

Kapitel 6: Weihnachtswunder

6. Weihnachtswunder

„Ruf uns sofort an, wenn du gelandet bist, Liebes! Und steig in das richtige Flugzeug, hörst du?“ Millie schwirrte schon den ganzen Vormittag nervös um Sakura herum, umarmte sie immer wieder und ihre tränenerstickte Stimme machte Sakura den Abschied noch schwerer, als er eh schon war. Sie nahm Millies Hände und hielt sie davon ab, erneut den Nachrichtenkanal einzuschalten um zu sehen, ob wirklich kein Schneesturm mehr gemeldet war. Millie hatte tierische Angst vor dem Fliegen, weshalb sie sich umso mehr Sorgen um Sakura machte.

„Millie... Es wird schon alles gut gehen“, versicherte Sakura ihr zum hundertsten Mal, doch Millie schien gar nicht auf sie zu hören. Stattdessen klopfte Joe ihr aufmunternd auf die Schulter. „Millie macht immer einen großen Aufstand sobald jemand, der ihr am Herzen liegt, in ein Flugzeug steigen muss. So kann sie den Abschiedsschmerz ein wenig unterdrücken“, flüsterte er ihr zu, damit Millie nichts mitbekam. Mit einem traurigen Lächeln griff Sakura nach seiner Hand und beobachtete Milli gedankenverloren dabei, wie sie selbstgestrickte Handschuhe in Sakuras Koffer stopfte.

Sie hatte sich heute früh schon bei Ino mit einem langen Telefonat verabschiedet und hatte ihr aufrichtig versprochen, in Kontakt zu bleiben. Genauso wie mit Hinata und den Jungs.

Nur Sasuke hatte sie heute noch nicht zu Gesicht bekommen und irgendwie war sie erleichtert darüber. Wenn er hier wäre, hätte sie bestimmt noch keinen Koffer gepackt und ihr Zimmer nicht geräumt. Denn dann würde sie weinend in seinen Armen liegen und in Selbstmitleid versinken.

Warum musste das auch ihr passieren? Sie fand den, für sie, perfekten Menschen in einem weit entfernten Land und musste ihn nach wenigen Tagen bereits wieder verlassen.

Gedankenverloren schob sie ihren Koffer neben die Haustür und zog ihre Schuhe an. Joe betrachtete sie besorgt. „Mädchen, wir sollten auf Sasuke warten.“

„Ich will meinen Flug nicht verpassen“, murmelte sie und mied seinen Blick.

„Wir haben noch ein wenig Zeit.“

Sakura seufzte und zog ihre Jacke an. „Ich weiß nicht, Joe. Es fällt mir so schon schwer genug...“

Wie aufs Stichwort wurde plötzlich die Haustür aufgerissen und ein schlecht gelaunter Sasuke betrat das Haus. Sakuras Herz machte einen Hüpfer. Insgeheim hatte sie gehofft, ihn ein letztes Mal zu sehen bevor sie abreiste. Ein letztes Mal seine Arme um ihre Mitte zu spüren.

Doch nun würde ihr der Abschied noch schwerer fallen. Sasuke sah betrübt auf den gepackten Koffer und dann zu Sakura, die ihn traurig dabei beobachtete. Er zwang sich zu einem Lächeln und legte die Arme um sie. „Geh nicht“, flüsterte er in ihr Ohr. Sakura vergrub ihr Gesicht in seinem schwarzen Pullover. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, liefen ihr die Tränen über die Wangen. Verzweifelt krallte sie sich an ihm fest und ließ sich von ihm trösten.

Erst als sie sich ein wenig beruhigt hatte, löste sie sich ein Stück von ihm und sah zu ihm auf. „Ich *muss* gehen.“

„Nein, das musst du nicht“, entgegnete Sasuke und Sakura schüttelte wegen seiner Sturheit den Kopf. „Meine Familie wartet Zuhause auf mich.“

Sasuke seufzte und nickte. „Also gut, aber was heißt das jetzt?“

Hilflos zuckte sie mit ihren Schultern. „Ich ... ich weiß es nicht“, gab sie ehrlich zu.

Sie hatte die letzten Tage immer mal wieder darüber nachgedacht, aber war sie wirklich bereit, ihr Leben Zuhause aufzugeben und hierherzuziehen? Würde Sasuke das von ihr verlangen? Wer wusste schon, wie lange das mit ihnen halten würde. Vielleicht war es nur ein kleiner Weihnachtsflirt gewesen und die Trennung ließ ihr klar werden, dass ihre Gefühle ihr einen Streich gespielt hatten?

Sasuke schien ähnliche Gedanken zu haben, denn er löste sich komplett von ihr und sah wehmütig auf sie herab. „Dann heißt das leb wohl?“, fragte er unsicher und strich sich mit der Hand durch sein schwarzes Haar.

„Ich möchte mich nicht verabschieden... Ich kann das nicht, Sasuke!“, wehrte sie sich.

„Du solltest dich einfach umdrehen und das Haus verlassen.“

„Wie bitte?“ Er sah sie an, als wäre sie verrückt geworden. „Ich soll einfach gehen?“

„Ja“, antwortete Sakura. Sie wusste ja selbst, wie bescheuert das klang. Aber sie wusste, dass sie sich nicht verabschieden konnte. Wenn er einfach so aus ihrem Leben rausmarschierte, würde es ihr vielleicht leichter fallen.

Sasuke musterte sie argwöhnisch von oben bis unten. In seinen Augen konnte sie erkennen, dass er mit sich selbst kämpfte. Doch dann nickte er, warf ihr einen letzten Blick zu und wandte sich ab, um das Haus zu verlassen.

Sakura hielt die ganze Zeit über die Luft an. Erst, als sich die Tür hinter ihm Schloss, atmete sie zittrig aus. Durch das kleine Fenster in der Tür konnte sie seinen schwarzen Haarschopf erkennen, wie er langsam den Weg zur Straße ging. Kaum hatte sie ihn aus den Augen verloren, war es, als würde ihr Herz in tausend Stücke zerbrechen. Sie hatte gedacht, es würde ohne Abschiedsworte einfacher sein, aber da hatte sie sich wohl getäuscht.

* * * * *

„Ruf uns an, wenn du in London bist, okay?“, sagte Millie und wischte sich erneut mit einem Taschentuch die Tränen von ihrem Gesicht. Die ganze Autofahrt über hatte sie geweint und Sakura hatte ihr beruhigend über die Hand gestrichen. Vielleicht wollte

sie mit dieser Geste auch sich selbst trösten, denn auch ihr waren ständig Tränen aus den Augen gerollt.

„Wir bleiben in Kontakt, versprochen?“, erwiderte sie und ließ sich von Millie in eine mütterliche Umarmung ziehen.

„Natürlich, Liebes. Ich werde dich mit Briefen bombardieren! Und du bist natürlich immer bei uns willkommen, falls du dich dazu entschließt wieder zurück nach Alaska zu kommen“, bot Millie mit tränenerstickter Stimme an. Sakura trennte sich schweren Herzens von ihr und ließ sich nun von Joe an seinen runden Bauch drücken. „Wir werden dich vermissen, Kleine. Versprich mir, dass du uns mal wieder besuchen kommst“, sagte er mit einem Lächeln im Gesicht als sich Sakura von ihm gelöst hatte. „Ich verspreche es“, erwiderte sie und wischte sich die Tränen von den Wangen. Bedrückt griff sie nach ihrem Koffer und verabschiedete sich mit einem letzten Winken von Millie und Joe. Sie sah zu, wie Joe einen Arm um Millie legte und sie liebevoll tröstete.

Sakura musste sich zusammenreißen und ihnen schweren Herzens den Rücken zudrehen. Kaum hatte sie dies geschafft, wurden ihre Schritte schneller. Erst als sie beim Check-In angekommen war, beruhigte sich ihr Herzschlag ein wenig. Tief durchatmend drängte sie die aufkommenden Tränen zurück und gab ihren Koffer ab.

Eine Stunde später saß sie auf ihrem Sitzplatz im Flugzeug, das sie nach Hause bringen würde.

Sakura blickte mit tränenüberströmten Gesicht nach draußen und genoss ein letztes Mal den Anblick der tiefverschneiten Landschaft Alaskas. Am Anfang ihres Abenteuers hätte sie am liebsten stundenlang geheult, weil sie in dieser Einöde gelandet war und jetzt weinte sie wie ein kleines Kind, weil sie Alaska wieder verlassen musste. Sie legte eine Hand an das kleine Fenster und stellte sich vor, die kleinen Schneeflocken würden auf ihrer Haut landen und nicht auf dem Flugzeug. Vor ihrem inneren Auge sah sie Millie und Joe, die zurück nach Hause fahren und Sasuke, der mit mürrischem Blick vor seinem Haus den Schnee wegräumte und sie vermutlich dafür hasste, weil sie sich nicht von ihm verabschieden wollte. Wie hätte sie sich jemals von ihm verabschieden können wenn sie selbst der Gedanke daran schon fast umbrachte?

Sakura war so in ihren Gedanken versunken, dass sie gar nicht bemerkte, wie sich jemand auf den freien Platz neben sie setzte oder wie die Flugbegleiterinnen die Gäste anwiesen, sich hinzusetzen und anzuschlappen. Als das Flugzeug langsam los fuhr, schloss sie ihre Augen. Eigentlich sollte sie sich doch darüber freuen, endlich wieder ihre Familie zu sehen. Das tat sie auch, aber irgendwie fühlte es sich so an, als würde sie einen Teil ihrer Familie hier in Alaska zurücklassen.

„Freust du dich schon auf London?“, fragte ihr neuer Sitznachbar. Sakura zuckte gedankenverloren mit den Schultern. Sie hatte jetzt keine Lust auf Small Talk.

„Ich freu mich schon riesig. London stand immer schon ganz oben auf meiner Liste“, redete der Typ fröhlich weiter. Was war nur los mit dem? Jedes Wort von ihm machte sie wütender. Warum konnte er sie nicht einfach in Ruhe lassen? Sah er denn nicht, dass es ihr schwer fiel von Alaska Abschied zu nehmen?

„Die Leute dort sollen sehr nett sein“, plapperte er wieder. Sakura versuchte ihn so gut es ging auszublenden, doch es war ihr einfach nicht möglich. Er brachte sie zu Weißglut, was sie irgendwie an ihre erste Begegnung mit Sasuke erinnerte. Dadurch wurde sie noch wütender und zugleich trauriger. Sie erwachte langsam aus ihren

deprimierenden Gedanken und blickte gereizt zu ihrem Sitznachbarn. Als sie ihm eine runterhauen wollte, stockte sie mitten in ihrer Bewegung.

Sasuke saß lächelnd neben ihr und wartete gespannt auf ihre Reaktion. Sakura merkte gar nicht wie sie den Atem anhielt, sondern legte ihre Hände verblüfft auf seinen Oberkörper um sicher zu gehen, dass er echt war. Sasuke beobachtete mit hochgezogenen Augenbrauen, wie sie ihn mit großen Augen betatschte. „Okay, wenn das so weitergeht, sollten wir uns lieber ein ruhiges Plätzchen suchen“, kam es lachend aus ihm heraus bevor er nach Sakuras Händen griff und beruhigend mit seinen Daumen über ihre Haut strich. „Ich bin wirklich hier“, versicherte er ihr mit einem Grinsen.

„Aber ... was machst du hier?“, fand schließlich auch Sakura ihre Stimme wieder und drängte mit aller Kraft ihre aufkommenden Tränen zurück.

„Es war zufällig noch ein Platz in diesem Flugzeug frei und da ich immer schon mal nach London wollte...“, erwiderte Sasuke Schulterzuckend.

Sakura boxte ihn in die Seite, weil sie so unglaublich verwirrt über diese Überraschung war und ließ sich gleich darauf in seine Arme ziehen. Was machte dieser Mann nur mit ihr? Wann hatte er den Flug gebucht? Und warum zum Teufel hatte er ihr nichts gesagt?!

Sie drückte sich ein wenig von ihm ab, um in sein Gesicht sehen zu können. „Ich fass es einfach nicht.“

„Ich habe dringend noch ein Weihnachtsgeschenk für dich gebraucht und tadaa – hier bin ich“, zwinkerte er und strich ihr eine verirrte Strähne hinters Ohr.

„Aber was ist mit deinem Bruder? Willst du ihn nicht sehen?“

Sasuke zuckte mit seinen Schultern. „Er bleibt zu Silvester auch in New York. Daher wäre ich auch an diesem Feiertag alleine...“

„Und niemand wird an den Feiertagen alleine gelassen“, erwiderte sie mit einem strahlenden Lächeln als sie sich an Millies Worte vor Weihnachten zurückerinnerte.

Mit den Gedanken an Millie und Joe und all die anderen, die ihr in dieser kurzen Zeit ans Herz gewachsen waren, richtete sie sich auf und drückte Sasuke einen Kuss auf die Lippen. Schmetterlinge tanzten in ihrem Inneren.

Die Welt verschwamm um Sakura herum, und zum ersten Mal an diesem Tag, freute sie sich schon richtig auf London.